

KUNST IM TECHNOLOGIEPARK



Informationen zur Ausstellung:

Gleichgewicht

Begrüßung
Alexander Lickfett
GF CBG GmbH

Einführung
Dr. Gundula Caspary
Stadtmuseum Siegburg

Klang
Andreas Ihrig - Groß
Elektro-Cello

Konzept & Koordination
Karsten K. Panzer

Christine Santema Skulptur
Axel Höptner Malerei

Eröffnung am Montag, 27. Juni 2011 um 19.30 h
im TechnologiePark , 51429 Bergisch Gladbach Moitzfeld
Friedrich-Ebert-Strasse www.tbq.de
Ausstellungsdauer : bis zum 09. 10. 2011

Kurz-Biographie

1944 geb. in Oberschreiberhau/ Schlesien 1967 - 1971
Studium an der Werkkunstschule/Fachhochschule Wuppertal bei
Rudolf Schoofs, Malerei, Grafik und Design 1982 - 2003
Lehrbeauftragter an der FHS – Köln 1983
Jahresarbeitsstipendium vom Kunstfonds, Bonn ab 1991
schriftstellerisch tätig 1997 Dr. Dormagen-Guffanti-Stipendium für
bildende Kunst 1998 Arbeitsstipendium des Ministeriums für
Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-
Holstein im Künstlerhaus Cismar/Grömitz, Gastaufenthalt in der
Cité International des Artes, Paris 2005 Künstlerhaus Schloß
Plüschow, Mecklenburg-Vorpommern, Arbeitsaufenthalt in The
Bluecoat in Liverpool 2009 1. Preis in einem Plakatwettbewerb in
Köln, Ausstellungen seit 1967 . Als Pianist Solo-Konzerte und
mit TRITETT, Jazz und freie Improvisation

Einzelausstellungen (Auswahl)

2011 „PLASMA“, Kulturfabrik Krefeld, mit Christine Santema,
Kulturbahnhof Nettersheim, Nettersheim/Eifel ; Technologiepark
Bergisch Gladbach, mit Christine Santema; "In Eisen - auf
Papier" Kunstraum Bad Honnef, Bad Honnef, mit Christine
Santema **2008** Galerie Kreuzer, Amorbach **2007** "Schweissen
und Zeichnen" mit Christine Santema, Alte Werkstatt der Grube
Carl, Frechen; "Gegen den Strich,,, Galerie einmalich, Roetgen;
2006 "Paris Köln Plüschow" bontart Galerie, Köln und im
Kunstraum 28/30, Köln; "Axel Höptner - Im Leben - Zeichnen"
Kunsthalle Hangelar, Sankt Augustin, "Zeichensprünge"
faberludens - Kunst +Kommunikation, Nohn/Eifel **2005** die HO -
Galerie, Magdeburg "Winterzeichnungen", ein Portraitprojekt im
GULLIVER, Köln (K) **2004** „Axel Höptner – O. T.“ Köln Salon im
Anatomischen Institut der Universität Köln; Galerie CUBIMA,
Leverkusen **2002** Galerie Werkstatt Haus am Hirtenturm,
Blankenheim **2000** „Battac“, Croxteth Hall Liverpool mit Wolfgang
Lüttgens; Hohenloher Kunstverein e.V., Langenburg;
„Bildgewordene Spuren“ Kunstraum 34 Atelierhaus, Stuttgart;
1998 Stadtmuseum Siegburg ,

Beteiligung an über 80 Gruppenausstellungen im In- und Ausland
In öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten, wie z.B.
Kunstmuseum Düsseldorf, Kunstsammlung des Landes NRW,
Deutsche Bank.

Axel Höptner

www.axel-hoepfner.de





Die Kunst des Impulsiven : Der Maler Axel Höptner und die Spuren des Unbewussten

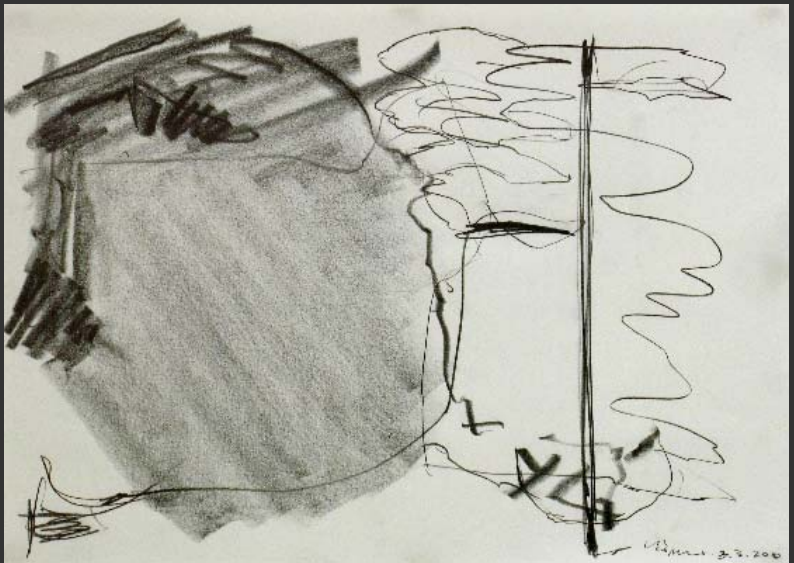
Mit voller Wucht tritt die Malerei Axel Höptners vor Augen. Kraftvoll leuchtend in ihren Farben. Und in Gesten und Spuren, die so deutlich sind, dass ihre Rätselhaftigkeit im allerersten Moment überhaupt nicht auffällt. Mit dem Pulsieren einer Unruhe und Erregung, die voller Leben ist. Und zugleich mit einer Unsicherheit und Verletzlichkeit, die auch Momente später noch immer ratlos macht.

Der Körper, das steht fest, ist der Dreh- und Angelpunkt in Höptners Kunst. Und damit verbunden ist die Einsicht, dass all unsere Erfahrung leibvermittelt ist. Höptner macht sichtbar, was das heißt, mit diesem Körper unaufhörlich von einer Fassung in eine andere zu geraten. Hin und her gerissen zwischen äußeren und inneren Regungen. Nicht selten von undurchsichtigen Impulsen getrieben, die auf Widerstände treffen oder selber Widerstände darstellen. Die Farben auf seinen Bildern streiten, ja kämpfen miteinander. Sie bedrängen und überlagern einander, eine Farbe scheint die andere fressen zu wollen. Sie verunsichern einander, und zugleich ergänzen sie einander. Und in der ganzen Aufgewühltheit dieses unruhigen, in viele Richtungen drängenden Farbgeschehens halten die Farben einander gleichzeitig.

Höptners größtes malerisches Kunststück besteht darin, in der größten Impulsivität und Turbulenz das malerische Gleichgewicht zu halten. Nicht eine Bildidee, sondern das Machen ist der Anfang eines Bildes. Seine Entschlossenheit und Unbändigkeit ist seine malerische Stärke. „Wo Ich ist, soll Es werden“, erklärte Jahrzehnte nach Sigmund Freud der Psychoanalytiker Jacques Lacan, indem er, ausgehend von den um die Verdrängung kreisenden kulturellen Krankheiten der Moderne, die Perspektive einfach umkehrte.

Höptners Malerei der letzten Jahre erscheint wie eine Umsetzung dieses psychologischen Programms, das der Freiheit der Vernunft eine andere Freiheit entgegen hält. Er sucht in seiner Bildnerie keine Harmonie, keine Besänftigung. Was sich in Farben und Gesten zeigt, ist vielmehr das genaue Gegenteil von malerischer Harmonie. Und in diesem Vorgehen zeigt sich am deutlichsten die Beziehung zwischen seiner bildnerischen Tätigkeit und seiner zweiten großen Leidenschaft, der Musik. „Wenn ich überhaupt ein Ziel habe“, so Höptner, „dann immer wieder dahin zu kommen, wo ich bestimmte bekannte und bewusste Gestaltungsprinzipien sein lasse“.

*Auszüge aus einem Aufsatz von Jürgen Kisters,
Köln, März 2011*



Christine Santema

www.santema.de

Kurzbiografie

Geboren 1950 in Euskirchen, Studium zum Diplom-Wirtschaftsingenieur, 25 Jahre Tätigkeit als selbständige Unternehmensberaterin, seit 1994 ausschließlich künstlerische Tätigkeit als Stahlbildhauerin

Ausstellungen

2011 „plasma“, Kulturfabrik Krefeld. **2010** „Vielfalt“, Galerie Haus am Hirtenturm, Blankenheim; **2009** „in eisen – auf papier“, Kunstraum Bad Honnef; KunstTage Rhein-Erft **2008** „auf sparkurs“, KunstRaum ArtCorner Köln ; **2007** „Schweissen und Zeichnen“, Werkstatthalle Grube Carl, Frechen; Wildenburg, Zülpich-Bürvenich **2006** Galerie Altes Amt, Schönecken; **2005** „Plattenbauten“, Die HO Galerie, Magdeburg; 15. Kunstmesse, Frauenmuseum Bonn **2003** Figur und Struktur, KOMM, Düren; Offene Ateliers, Schienenhalle, Köln **2001** Skulptur im Naturgarten, Mechernich-Weyer; IV Sommertage, Recht (Belgien) ;

Gruppenausstellungen: **2010** Galerie Altes Amt, Schönecken **2009** Bücherbiennale, Cassino (Italien) ; **2008** KunstTage Rhein- Erft, Abtei Brauweiler **2006** Skulptur im Naturgarten, Mechernich-Weyer; 49. Ausstellung der Europäischen Vereinigung bildender Künstler aus Eifel und Ardennen, Prüm **2005** 15. Kunstmesse, Frauenmuseum Bonn **2004** „Unbestelltes Land“, Kulturwochen, Köln-Mühlheim; 14. Kunstmesse, Frauenmuseum Bonn **2003** Offene Ateliers, Schienenhalle, Köln **2002** Galerie Haus am Hirtenturm, Blankenheim **2001** Skulptur im Naturgarten, Mechernich-Weyer; **2000** Euskirchener Kunstpfad 2000; **1999** 5. Wessinale, Wesseling

Werke in öffentlichen Sammlungen

Bibliothek Cassino (Italien)
Frauenmuseum Bonn



VON EISENMENSCHEN UND ANDEREN WIRKLICHKEITEN

oder:

Die Leichtigkeit des Schweren in den Skulpturen von Christine Santema

Ganz in der Tradition der Bildhauerei und Objektkunst der 1960er-Jahre steht die Kölner Bildhauerin Christine Santema. Sie ist fasziniert von der Schwere des Materials Eisen, die sich in Leichtigkeit verwandeln lässt. Sie ist bezaubert von den Biegungen und Dellen in alten Eisenstücken, in denen gleichermaßen Kulturgeschichten und Körpergeschichten zum Ausdruck kommen. Sie ist verführt von der Möglichkeit, aus der in Eisen gegossenen industriellen Nüchternheit Sprossformen organischer Gewitztheit hervorzutreiben. Und sie fühlt sich herausgefordert vom Widerstand eines Materials, das viel körperliche Kraft erfordert, um es in die gewünschte Form zu bringen.





Santema entwickelt ihre Skulpturen allmählich während des Verfertigers. Sie hat eine Vorstellung, eine Art figürliche Ahnung, die beim Blick auf ein Eisenstück nahezu unweigerlich entsteht. Daraus allerdings kann vieles, vielleicht sogar alles geschehen. Das Eisenstück kann wie ein Insekt über die Erde kriechen oder seine Arme zum Himmel strecken. Das Eisenstück kann zum vielgliedrigen Körper werden oder eine aufs Äußerste reduzierte Form bleiben.

Was die verschiedenen Grade von Realismus und Abstraktion angeht, so bietet die Eisenbildhauerei nicht weniger Differenziertheit und Vielgestaltigkeit wie die klassische Bildhauerei in Stein, Holz oder Keramik. Vielmehr geht sie an einer Stelle sogar darüber hinaus, weil sie durch geschickte statische Prinzipien bisweilen die Gesetze der Schwerkraft überlisten kann. So etwa wenn Santema, ausgehend von einem stabilen Sockel und Skulpturen-Kern, viele aneinander geschweißte Stahlkreise in den Raum „schweben“ lässt.

Die Leichtigkeit des Schweren ist tatsächlich das größte Faszinosum, das Stahlskulpturen sichtbar machen können. Abstrakte Skulpturen, bestehend aus konstruktiv-geometrischen Formen sind das eine. Sie bringen tänzerische Figuren, Körperhaltungen und Bewegungslinien zum Ausdruck. Vor allem in jüngster Zeit haben sich Santemas skulpturale Formfindungen in diese Richtung einer größtmöglichen Abstraktion von Körpern entwickelt. Der größte Teil ihrer Skulpturen kreist jedoch um eine ganz direkte Form der menschlichen und tierischen Figürlichkeit. Leicht erkennbar, im Spannungsfeld von Witz und Skurrilität, Geheimnis und Dramatik.

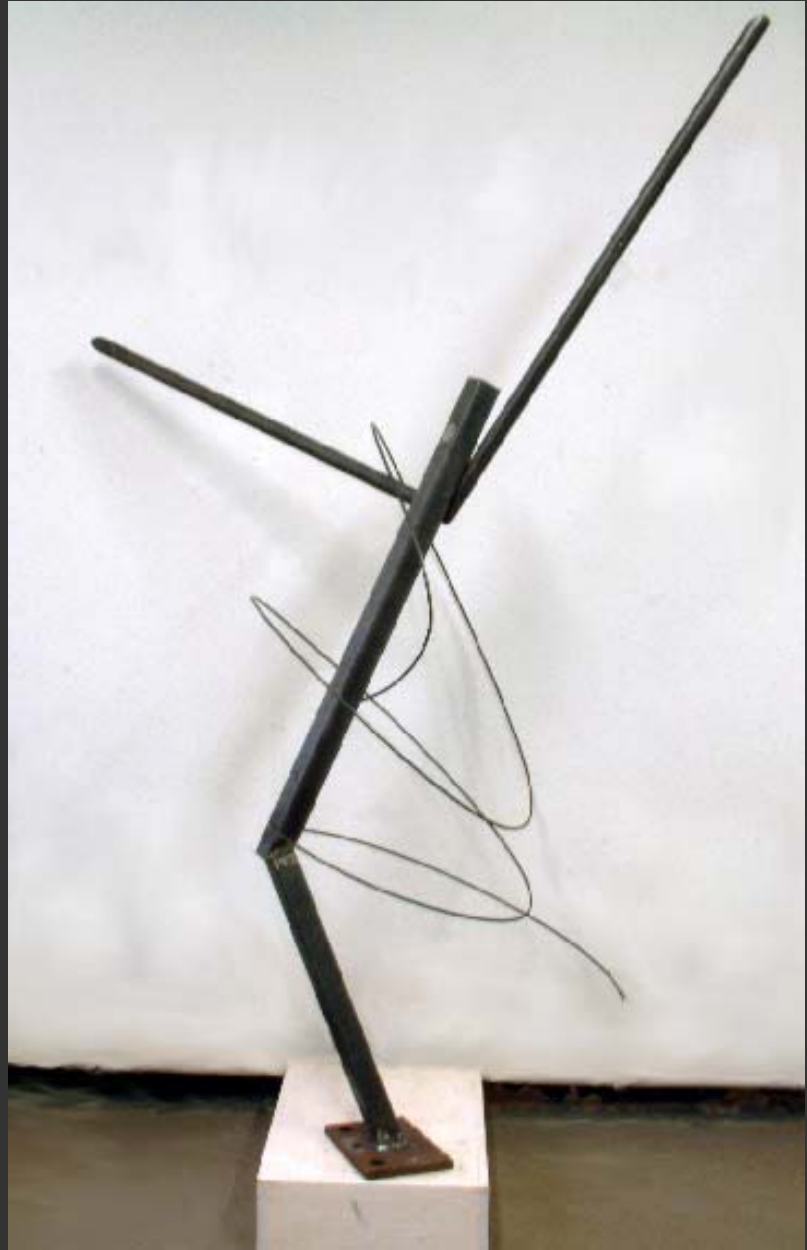
Auf verblüffende Weise verbindet Santema in ihren Skulpturen die moderne Industriekultur mit ihren archaischen Ursprüngen. So führen sie gleichermaßen in eine ferne Vergangenheit und in eine ebenso ferne Zukunft.

.....
Neben ihrer körperlich-materialen Präsenz ist Erinnerung seit jeher eine der vornehmsten kulturellen Aufgaben der Kunst. In Santemas Skulpturen ist das die Erinnerung an die Schwere der Industriearbeit, die aus dem Eisenerz der Erde mühsam Kulturgegenstände formte. Und es ist die Erinnerung an die Sehnsucht und Leichtigkeit, die von Anfang unauflösbar mit der Industriearbeit verbunden war. Dass die Eisengegenstände der Industrieproduktion gerade im Zustand ihrer Alterung eine bezaubernde Schönheit besitzen können, steht allemal fest. Der Charakter von Zerstückelung, Verfall und Vergänglichkeit fasziniert die meisten Menschen, wenn er nicht unmittelbar zum Angriff auf ihre alltägliche Lebenswelt wird. Ein Kunstwerk wird allerdings selten zum Angriff auf den Alltag. Vielmehr geht es in besonderen Momenten wie eine heilige Ergänzung aus dem Alltag hervor, um sich danach wieder aus ihm zurückzuziehen. Die verschiedenen Formen des Verfalls mitten im Leben, das ist eine elementare Erfahrung der Kunst. Eine, die im immer mächtiger werdenden Reich der unendlichen digitalen Simulationen das Ende der Kunst bislang verhindert.

*Auszüge aus einem Aufsatz von Jürgen Kisters,
März 2011*









TechnologiePark Bergisch Gladbach



Der TechnologiePark Bergisch Gladbach liegt etwa 20 km östlich von Köln im Bergisch Gladbacher Stadtteil Moitzfeld, unmittelbar an der Autobahn A4 Köln-Olpe. Fahren Sie bitte bis zur Ausfahrt 20 „Kürten, Herkenrath, Moitzfeld“, dann – der Beschilderung „TechnologiePark“ folgend – geradeaus über die Bundesstraße; nach 500 m erreichen Sie auf der „Friedrich-Ebert-Straße“ hinter der 2. Ampel rechts die Zufahrt zum TechnologiePark.

